

Warschau. In der polnischen Hauptstadt stehen die Zeichen auf Aufbruch: mit neuer Skyline und dem höchsten Gebäude Europas, einem kulinarischen Nachtmarkt, Kunst und Lebenslust.

VON MARC VORSATZ

Wenn Pawel Patejuk nach einem Perspektivwechsel zumute ist, legt er Schürze und Kochmütze ab und schlenkert zum benachbarten Kulturpalast, spricht zum umstrittensten Gebäude der Zwei-Millionen-Metropole, einem Geschenk von Diktator Joseph Stalin an das einst so geschundene Land.

Doch für den Chefkoch des neuen NYX Hotel Warschau hat das historische Monstrum mit seinen unglaublichen 3288 Räumen nur eine recht untergeordnete politische Symbolik. „Bei meinen Eltern und Großeltern sieht das ganz anders aus. Verständlich“, erklärt der Familienvater mit einer 70-Stunden-Woche. „Die haben unter der sowjetischen Bevormundung im Ostblock gelitten.“ Im Gegensatz zum Krieg in der Ukraine kennt Pawel dieses traurige Kapitel nur von Erzählungen und aus Geschichtsbüchern.

Das positive Polen

Sein Polen heute steht für Aufbruch, ein enormes Wirtschaftswachstum, für positives Denken und bemerkenswerte Solidarität mit den Nachbarn im Süden. Letzteres ist neu. Aber wie heißt es doch so schön? Der Feind meines Feindes ist mein Freund.

Von der Aussichtsplattform im 30. Stock des „Palasts der Kultur und Wissenschaft“, wie das Stalin-Monument offiziell heißt, schweift sein Blick über die neue Skyline. Direkt neben seinem Hotel steht das höchste Gebäude der Europäischen Union unmittelbar vor seiner Vollendung: der Warschau Tower mit 310 Metern Höhe und 53 Stockwerken. „Arbeiten, wohnen und Speisen auf höchstem Niveau“ werben die Investoren voll-

Eine unterschätzte Metropole



Das neue und das alte Warschau: links das Neon-Museum, rechts der verhasste oder (wieder) beliebte Kulturpalast Stalins. [Marc Vorsatz]

mundig. Ihr Konzept könnte aufgehen. Die polnische Wirtschaft ist robust und vergleichsweise gut durch die Pandemie gekommen.

Von all dem bekommt man in Österreich jedoch recht wenig mit, die hiesigen Medien thematisieren meist lieber die mitunter recht fragwürdige Rechtsstaatlichkeit oder das neue restriktive Abtreibungsgesetz. Die Stadtbevölkerung in Polen wählt jedoch ohnehin fast überall die Opposition.

Warschau ist in etlichen Bereichen weiter als viele andere Hauptstädte Europas. An jeder Ecke gibt es Veggi-Restaurants und vegane Imbisse – ohne jedoch moralistisch die heimische Hausmacherwurst zu verdammen – und Leihfahrräder. Gut ausgebaute Radwege durchziehen die grüne Stadt mit ihren unzähligen Parks, der öffentliche Nahverkehr ist flächendeckend, preiswert, sauber und sicher. Neben all dem Neuen wurde auch die Altbausubstanz restauriert oder originalgetreu nachgebaut. Ein paar Straßenzüge südlich vom Kulturpalast kommt gar Pariser Flair auf: Dort wetteifern liebevoll eingerichtete Cafés mit trendigen Craftbier-Bars. Die meisten Urlauber zieht es aber in

die touristisch aufgemotzte Altstadt, die wiederum genau deshalb von den meisten Warschauern nur recht sparsam frequentiert wird.

Ein Grätzl namens Midtown

Diese schätzen eher die etwas angestaubten Antiquitätengeschäfte, die kleinen Tante-Emma-Läden, urigen Restaurants, die stylishen Boutiquen lokaler Designer und nicht zuletzt die noch bezahlbaren Ateliers in ihrem Grätzl, das sie liebevoll Midtown nennen. Einer von ihnen ist der Maler Jacek Sosnowski. „Ein paar Jahre habe ich in Berlin gearbeitet und gelebt. Eine

aufregende, kreative Stadt, die auf mich immer wie der große Bruder von Warschau gewirkt hat“, resümiert er. „Doch das Leben war auf Dauer zu anstrengend dort, meine Lebenshaltungskosten fast doppelt so hoch wie hier, die Aufträge jedoch überschaubar. Außerdem fehlte mir die Heimat.“

In der aufstrebenden Metropole an der Weichsel dagegen waren seine Bilder gefragt, er kaufte eine Eigentumswohnung auf Kredit, gründete eine Familie und dann ... kam Corona. Eine soziale Absicherung wie in Deutschland gab es nicht, gerade die Selbststän-

digen mussten zusehen, wo sie blieben. Ohne Familie wäre es bei den meisten nicht gegangen. Jacek hatte mehr Glück. Sein Freund Pawel, der Chefkoch, erzählte ihm von der Ausschreibung des NYX Hotel.

Avantgardistische Vision

„Gesucht wurde ein Kurator, der dem neuen Haus ein unverwechselbares Corporate Design verpasst, das sich nahtlos in die Raumkonzepte des Interieur-Designers Andreas Neudamm einfügen sollte“, erinnert sich der Künstler. „Ich setzte alles auf eine Karte und stellte ein freches Street-, Video- und Contemporary-Art-Konzept mit den Werken von befreundeten Warschauer Künstlern vor.“ Seine avantgardistische Vision überzeugte, Jacek bekam den Job.

Schon draußen vor dem Eingang zur Lobby ein trendig ungenpasser Blickfang, der neugierig macht: Die Lichtsäule mit Vintage-Motiven von Mariusz Tarkawian in Schwarz-Weiß aus der Welt von Comic und Science Fiction, die irgendwie an Queens Flash Gordon erinnern. Oder das überdimensionale Graffiti im Schablonenstil

Fortsetzung auf Seite R2

WARSAU-INFO

Infos: Polnisches Fremdenverkehrsamt: www.polen.travel
Warschau: <https://warsawtour.pl>
Anreise: Zum Beispiel in 7,5 Stunden per Zug ab Wien.
Unterkunft: Moderne Kunst in zentraler Lage bietet das NYX Warschau, 4 Sterne. www.nyx-hotels.com/warsaw
Marriott Warsaw: Fünfsternerhaus in bester Citylage. www.marriott.de
Authentisches Streetfood auf dem Nachtmarkt: Bestes polnisches und internationales Streetfood von Peru bis Japan auf dem Nocny Market. Sehr

angenehme Atmosphäre, gutes Essen. www.facebook.com/nocnymarket/
Neonmuseum: www.neonmuzeum.org
Geliebt und gehasst: Stalins Kulturpalast: Es gibt kein Gebäude in Warschau, an dem sich die Geister so sehr scheiden. Für die einen verhasstes sowjetisches Machtsymbol, für die anderen das gigantische Wahrzeichen ihrer Metropole.
Compliance: Die Reise erfolgte auf Einladung des polnischen Fremdenverkehrsamts, Geoplan-Reisen und NYX Hotel Warschau.

Info & Buchung: ☎ 0800 560 080 ✉ service@reisethek.at

KULTURDUO BRÜSSEL UND ANTWERPEN

Highlights Ihrer Reise:

- Direktflüge mit Austrian Airlines ab/bis Wien
- 4 Nächte im 4* Boutique Hotel The Dominican inkl. Frühstück
- Karte der Kat. 1 für die Oper „Bastarda I“ von Gaetano Donizetti im La Monnaie/De Munt
- Stadtbesichtigungen Brüssel & Antwerpen
- Eintritt in das renovierte KMSKA [Königliches Museum der Schönen Künste] und die Liebfrauenkathedrale in Antwerpen
- Abendessen im Gourmetrestaurant „Aux Armes de Bruxelles“ in Brüssel
- Besuch der EU-Institutionen



Dirigent Francesco Lanzillotta

Reisetermin:

20.03. – 24.03.23 (min. 10/max. 16 Personen)
5 Tage im DZ ab € 2.250 p.P.
5 Tage im EZ ab € 2.880
(Flüge ab/bis Innsbruck auf Anfrage)



Antwerpen

Diese Bewerbung ist lediglich auszugsweise und hat nur informativen Charakter. Details zum Reiseverlauf, den inkludierten Leistungen, der Buchungsabwicklung, den AGB und den Rahmenbedingungen zum Reiseangebot finden Sie auf www.reisethek.at. Veranstalter: COLUMBUS Reisen GmbH & Co KG. Fotos: Shutterstock.

REISETHEK

Eine Marke der COLUMBUS Gruppe

Fortsetzung von Seite R1

Reise in das junge Warschau

von Mariusz Waras in der Lobby, die einen Einblick in Warschau teils reale, teils fiktive Straßenzüge gestatten, wobei sich der Betrachter nicht wirklich sicher sein kann, ob er nun gerade Häuserzeilen aus den 1920er-Jahren sieht oder von 2020. Ein irritierend schönes Kunstwerk. Kunstwerke ganz anderer Art findet man im Neon Museum Warschau in der Soho Factory. Was der auf Bermuda geborene Brite David S. Hill und seine polnische Lebensgefährtin, Ilona Karwinska, auf die Beine gestellt haben, ist ein Must-see in Warschau und einzigartig in Europa. In mühevoller Detektivarbeit haben sie Leuchtreklame aus dem gesamten ehemaligen Ostblock zusammengetragen und ausgestellt. 200 Exponate sind es mittlerweile, 200-mal Zeitgeschichte. Der Betrachter könnte den Eindruck gewinnen, dass es hinter dem Eisernen Vorhang gar nicht so grau gewesen sein mag wie in ferner Erinnerung verhaftet. Überall leuchtet es in Blau, Rot, Gelb und Grün und in allen anderen erdenklichen Farben. Gestaltet wurden die Reklamen einst von den besten Grafikdesignern in den Arbeiter- und Bauernstaaten des real existierenden Sozialismus.

Street Art und Street Food

Das Neon Museum kann man getrost nach einiger Zeit wieder besuchen, denn es wächst und wächst. „Der Dachboden über der Ausstellungsfläche ist noch voll von Unikaten, die die Vor- und Nachwendzeit nicht unbeschädigt überlebt haben“, weiß Hill zu berichten. „So wie wir wieder etwas Geld zusammengekratzt haben, lassen wir zerbrochene Neonröhren in Handarbeit von einer kleinen Glasmanufaktur nachbauen.“

Wem nach all der Street Art der Sinn nach Street Food steht, ist auf dem Warschauer Nachtmärkte richtig, wo sich die Hauptstädter am Wochenende treffen. Dutzende Buden bieten Leckereien aus aller Welt an. Ob peruanisches Ceviche oder japanische Udon-Nudeln. Hier holt sich Chefkoch Patejuk Anregungen für neue Kreationen. Doch sein persönlicher Lieblingsstand ist und bleibt die heimische Würstbude. Denn der Maître ist sich sicher: „Nichts geht über eine gute polnische Hausmacherwurst.“

Promi-Friedhof aus der Renaissance

Deutschland. Der 1529 geweihte Stadtgottesacker in Halle ist ein Camposanto mit Arkadengängen wie neuen Grabstätten. Und ein Zeugnis der deutschen Wiedervereinigung.

VON ULRICH TRAUB

Wer den am Rande des historischen Zentrums der Saalestadt Halle gelegenen Martinsberg „erklimmt“, wird sich nach wenigen Schritten einer fünf bis sechs Meter hohen Mauer gegenübersehen. Sie war Teil der alten Stadtbefestigung. Seit dem 16. Jahrhundert schützt sie aber nicht mehr die Stadt, sondern einen Ort, wie es ihn in Deutschland kein zweites Mal gibt: einen Renaissance-Friedhof, einen Camposanto, was übersetzt heiliges Feld heißt. Zwar gibt es auch im thüringischen Buttstädt und in Eisleben vergleichbare Anlagen, doch ist der denkmalgeschützte Camposanto von Halle der größte und aufgrund seiner architektonischen Geschlossenheit der kulturgeschichtlich bedeutendste.

Camposanto, das wird manche an Pisa erinnern. Mit dem berühmten, Ende des 13. Jahrhunderts entstandenen Friedhof der Toskana-Stadt hat der in Halle das Charakteristikum gemeinsam, dass er auf rechteckigem Grundriss vollständig von Arkaden, in denen die Gräber liegen, eingefasst ist. Diese öffnen sich zum Friedhofsinnen mit 94 Schwibbögen, die von Säulen getragen werden und von einem durchgehenden Satteldach gedeckt sind. Zur Außenwelt hin sind die Arkaden komplett geschlossen.

Durch ein schlichtes, eher schmales Tor betritt man den Camposanto. Der erste Eindruck: eine grüne Wildnis, ganz anders als in Pisa, denn auch auf der Innenfläche wurden – und werden wieder – Bestattungen vorgenommen. Um die Grabstätten wuchern Büsche und Sträucher. Ein aus der Zeit gefallener, geheimnisvoller Ort. Diesen Eindruck verstärkt der Zustand vieler Arkaden. Im Gegensatz zum Camposanto in Pisa wartet auf die Restaurateure in Halle noch jede Menge Arbeit. Aber viel ist seit der Wende schon passiert.

Architekt der Renaissance

Die Anlage des Friedhofs außerhalb der Stadt verdankt sich der Schließung der innerstädtischen Kirchhöfe sowie der Tatsache, dass Albrecht von Brandenburg Halle zu seiner Residenz gemacht und zahlreiche Bauvorhaben initiiert hat, auch einen Stadtgottesacker, wie der Friedhof bis heute genannt wird. Geweiht wurde er 1529, die Arkadenreihen kamen ab 1557



Die ab 1557 erbauten Arkadengänge umschließen den rechteckigen „Gottesacker“ vollständig.

[Ulrich Traub]

hinzu. Baumeister war Nickel Hoffmann, der als derjenige, der die Renaissance in Mitteldeutschland eingeführt hat, gilt. Sein Bildnis als alter, bärtiger Mann findet man im Toreingang.

Schnell wurde der Stadtgottesacker zum Prominentenfriedhof. Heute ist der Spaziergang ein Bummel durch die reiche Stadtgeschichte. Natürlich haben die Eltern von Georg Friedrich Händel hier eine Arkadengruft ebenso wie August Hermann Francke, der ein Waisenhaus und mehrere Schulen gegründet hat, um die Armut zu bekämpfen. Auch Friedrich Hoffmann, Mediziner und Erfinder bekannter Arzneimittel, sowie der Naturforscher Johann Reinhold Forster haben im 18. Jahrhundert auf dem Stadtgottesacker ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die Zeichen der Vergangenheit sind diesem Friedhof mehr als anderen eingeschrieben, die Botschaften des Aufbruchs aber auch. Nachdem die Anlage 1945 durch Bombentreffer teilzerstört worden war und die Verantwortlichen in der DDR-Zeit Wichtiges im Sinn hatten, standen die Freunde des Stadtgottesackers nach der Wende vor einer Herkulesaufgabe. Vor diesem historischen Hintergrund erscheint der heutige Zustand in einem anderen Licht. Zwar verlan-

gen vor allem die Barock-Epitaphen nach Restaurierungsmaßnahmen. Und viele Gitterschranken an den Arkaden scheinen eher auf Kostenerwägungen als auf ästhetischen Überlegungen zu beruhen. Doch auch die Zeichen der Veränderung sind sichtbar. Angeführt von der 1990 gegründeten Bauhütte Stadtgottesacker und unterstützt durch zahlreiche Spenden und Fördermittel machte man sich daran, die Bausubstanz zu sichern.

Skelett mit Handy

Die Bauhütte suchte schnell den Kontakt zur Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle. Studierende sind seitdem damit beschäftigt, Schwibbögen zu rekonstruieren oder neu zu gestalten. So findet man Familienwappen und Porträts, etwa von Christian Thomasius, einem Vorreiter der Aufklärung, christliche Symbole und Verse aus Altem und Neuem Testament – auch bereits in deutscher Sprache. Dazu immer wieder Rankornamente, Fantasiewesen und Memento-mori-Darstellungen. Jeder Grabbogen wurde individuell gestaltet: Repräsentation über den Tod hinaus.

Zeitgenössische Reliefs wie ein Skelett, das ein Handy hält, sind hinzugekommen. Die heutigen Künstler und Künstlerinnen haben

sich von ganz unterschiedlichen Themen beeinflussen lassen. Dazu gehören die Geschichte des Stadtgottesackers, seine Zerstörung und der Wiederaufbau, aber auch Heilpflanzen und Orthopädie, die vier Elemente und die Lebensalter, die anhand weiblicher Figuren dargestellt werden. Sichtbar Neues schaffen, das sich aber in das Architekturensemble einfügen muss, lautet die Aufgabenstellung bis heute. Auch sonst hat sich einiges verändert. Lag in den Anfängen des Camposanto in jedem Arkadenbogen eine Familiengrabstätte, so sind einige mittlerweile zu Kolumbarien umgestaltet worden. Seit 2001 finden wieder Urnenbeisetzungen statt, auch auf dem Gräberfeld im Zentrum der Anlage. Alle Grabstätten in den Arkaden sind im städtischen Besitz, Nutzungsrechte dafür werden nicht mehr vergeben. Schon seit 1825 besitzt der Stadtgottesacker auch eine Kapelle, wofür einst zwei Arkaden umgebaut wurden.

In der Kombination von Denkmal, in dessen Erhalt noch investiert werden muss, und beliebter Begräbnisstätte scheint der Stadtgottesacker in Halle eine Perspektive für die Zukunft gefunden zu haben. Als Sehenswürdigkeit ist er jedenfalls in der Stadt ausgeschildert.

Info & Buchung:

☎ 0800 560 080

✉ service@reisethek.at

REISETHEK

Eine Marke der COLUMBUS Gruppe

DER DUFT DER GÖTTER IM OMAN

Highlights Ihrer Reise:

- Flüge mit Etihad Airways ab/bis Wien nach Muscat
- 9 Nächte in ausgewählten Hotels der 4* und 5* Kat. darunter 5* Anantara Al Jabal Al Akhdar & 5* Shangri-La Al Bandar inkl. Frühstück
- Stadtbesichtigung Muscat
- Begegnungen & Einblicke in das Leben der Omanis
- Sonnenuntergang auf den Dünen von Wahiba Sands
- Oasen Wadi Tiwi & Wadi Bani Awf
- UNESCO-Weltkulturerbe Bahla & Bewässerungssystem-Falaj
- Lehmstadt Al Hamra



Anantara Al Jabal Al Akhdar Resort

Reisetermin:

24.02. – 06.03.23 [min. 10/max. 16 Personen]

11 Tage im DZ ab € 4.940 p.P.

11 Tage im EZ ab € 7.490

[Flüge ab/bis München auf Anfrage]



Muscat, Sultan-Qaboos-Moschee

Diese Bewerbung ist lediglich auszugswise und hat nur informativen Charakter. Details zum Reiseverlauf, den inkludierten Leistungen, der Buchungsabwicklung, den AGB und den Rahmenbedingungen zum Reiseangebot finden Sie auf www.reisethek.at. Veranstalter: COLUMBUS Reisen GmbH & Co KG. Fotos: iStock, Shutterstock.